



LAND BRANDENBURG

Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum
Ortsteil Wünsdorf | Wünsdorfer Platz 4-5 | D-15806 Zossen

Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur
Referat Museen, Gedenkstätten, Erinnerungskultur,
Denkmalschutz und Denkmalpflege
Dortustraße 36

14467 Potsdam

Brandenburgisches Landesamt
für Denkmalpflege und
Archäologisches Landesmuseum
Abt. Bau- und Kunstdenkmalpflege

Dezernat Praktische Denkmalpflege

Referat Gartendenkmalpflege/
Technische Denkmalpflege

Bearbeiter: Dr. Matthias Baxmann

Telefonzentrale: 03 37 02 / 712 00

Durchwahl: 03 37 02 / 713 00

Telefax: 03 37 02 / 712 02

E-mail: matthias.baxmann@bldam-brandenburg.de

Internet: www.denkmalpflege.brandenburg.de

Zossen, den 18. September 2014

Ihr Zeichen

Unser Zeichen dra/bx

Finsterwalde, Leipziger Straße 57, Tuchfabrik Schäfer, Landkreis Elbe-Elster
Hier: Denkmalfachliche Stellungnahme Sanierung Denkmalobjekte mit Hilfe Förderprogramm des Bundes „Förderung von Investitionen in nationale Projekte des Städtebaus“ (2014)

Sehr geehrter Herr Dr. Koch,

die Stadt Finsterwalde hat einen Antrag zur Aufnahme der Maßnahme „Umbau Industriedenkmal „Schäfersche Tuchfabrik“ zur Veranstaltungshalle in das Bundesprogramm „Nationale Projekte des Städtebaus“ (2104) gestellt.

Das Denkmal

Gebäude und Anlagen der Tuchfabrik Carl Schäfer
Weberei, Weberei und Spinnerel, Heizhaus mit
Schornstein und Textilmaschinen
Leipziger Straße 57
03238 Finsterwalde

wurde aufgrund § 28 Abs. 1 des Gesetzes über den Schutz und die Pflege der Denkmale im Land Brandenburg (Brandenburgisches Denkmalschutzgesetz – BbgDSchG) vom 24. Mai 2004 in der Denkmalliste des Landes Brandenburg übernommen. Das Denkmal erfüllt durch seine denkmalschutzrechtliche Bedeutung die Voraussetzungen des § 2 Abs. 1 BbgDSchG. An seinem Erhalt besteht ein signifikantes öffentliches Interesse.

Das Denkmal hat **stadtgeschichtliche, wirtschafts-, bau-, industrie- und technikgeschichtliche sowie städtebauliche Bedeutung.**

Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum
Ortsteil Wünsdorf · Wünsdorfer Platz 4-5 · D-15806 Zossen

Telefon: 03 37 02 / 712 00 · Telefax: 03 37 02 / 712 02

Zum Denkmalumfang gehören die Weberei/Spinnerei (1889), der Webereihochbau (1890), das Heiz- und Kesselhaus mit seiner gesamten technischen Ausrüstung und Schornstein (1907/1924), das Wohnhaus, die Fabrikhofpflasterung und die straßenseitige Einfriedung an der Leipziger Straße sowie die Textilmaschinen (ausgelagert in die Brunnenstraße, Feintuchgelände).

Die Textilfabrik befindet sich in der Leipziger Straße, südwestlich der Finsterwalder Altstadt zwischen der Brandenburger Straße und der Leipziger Straße gelegen.

Der Tuchmachermeister Gottlob Carl Schäfer gründete 1845 ein kleines Tuchunternehmen, das in den nachfolgenden Jahren sich zu einem der bedeutendsten Textilbetriebe der prosperierenden Industriestadt Finsterwalde entwickeln sollte. 1853 war die Grundsteinlegung für die Fabrikanlage in der Leipziger Straße. Zur Produktionspalette des aufstrebenden Unternehmens gehörten vor allem schwarze Tuche und Satins. In den 1880er Jahren übernahmen die Söhne Richard und Curt Schäfer das Unternehmen. Sie ließen 1889 das große Spinnereigebäude errichten (eingeschossiger, später mehrfach erweiterter Ziegelbau mit imposantem Sheddach, deren hölzerne Dachbinderkonstruktion auf Gusseisenstützen aufgesetzt ist). Der Bau war entsprechend dem technologischen Prozess der Fabrik – Spinnerei, Spulerei, Zwirnerei und Ketttschärerei – aufgeteilt. Als Zentralantrieb der Fabrik diente anfangs vermutlich eine Lokomobile. Die Maschinen wurden über eine ausgehende Transmissionsanlage angetrieben, die im Wesentlichen an den Eisenstützen aufgehängt war. Ein Jahr später, im Jahr 1890, kam ein weiteres großes Gebäude im nördlichen Teil des Firmenareals hinzu. Der zweigeschossige, unterkellerte unverputzte Ziegelgeschossbau auf rechteckigem Grundriss diente zunächst als Wolllager. Nach einem Brandschaden im Jahr 1936 wurde das Gebäude wieder aufgebaut, in der Horizontale erweitert und um ein weiteres Geschoss ergänzt. Hier wurde jetzt die Weberei untergebracht, deren Maschinen nun über Elektroeinzelantriebe verfügten. Nachdem der vorhandene Zentralantrieb den Produktionserfordernissen nicht mehr genügte, errichtete man im Jahr 1907 ein Kesselhaus mit hohem Schornstein (heute 56 m, Nutzung als Träger einer Telekommunikationsanlage) errichtet worden, das bereits 1924 wieder modernisiert wurde. Die technischen Anlagen (meist aus dem Jahr 1939 zur Prozessdampf- und Wärmeversorgung) sind komplett überliefert und prägen ganz entscheidend den Denkmalwert dieses Funktionsbaus, der im oberen Teil in Stahlbetonbauweise ausgeführt ist (wahrscheinlich im Zuge der Modernisierung) und durch ein Flachdach abgeschlossen ist, das auf einer Eisenfachwerkbinderkonstruktion aufgesetzt ist.

Stadt-, industrie- und wirtschaftsgeschichtliche Bedeutung:

Die Tuchfabrik der Unternehmerfamilie Schäfer prägte seit den 1880er Jahren über mehrere Jahrzehnte die industrielle Entwicklung der Stadt Finsterwalde, die größte Industriestadt der westlichen Niederlausitz, mit. Um die Wende zum 20. Jahrhundert hatte die Fabrik 120 Beschäftigte. Zu der Zeit waren hier 37 mechanische Webstühle in Betrieb. Die Fabrik produzierte vor allem für öffentliche Auftragnehmer, zunächst für Post und Armee, in der NS-Zeit, dann insbesondere für die Wehrmacht sowie die NSDAP und ihre Gliederungen. Mitte der 1930er Jahre war das Schäferische Unternehmen die zweitgrößte Fabrik

der Stadt nach der Koswig'schen Textilfabrik in der Brunnenstraße. In der Schäfer'schen Fabrik arbeiteten mehr als 150 Beschäftigte an nunmehr 65 Webstühlen, sieben Selfaktoren (Spinnmaschinen) mit 2562 Spulen und sechs Krempeln. Im Oktober 1943 wurde dann die Fabrik kriegsbedingt geschlossen. Sie ging nur wenige Monate nach Kriegsende wieder in Betrieb und produzierte vor allem Uniformstoff als Reparationsleistungen für die sowjetische Besatzungsarmee. Die Familie Schäfer wurde aufgrund ihrer Verstrickungen in das nationalsozialistische System 1948 enteignet. Die SMAD sequestrierte die Fabrik. Anfang der 1950er Jahre ging sie in das „Volkseigentum“ der DDR über. Als Teil der späteren VEB Feintuchfabriken Finsterwalde stellte man hier vor allem Streich- und Kammgarngewebe her, bevor die ehemalige Schäfer'sche Fabrik ein Ausbildungsbetrieb für Textilfacharbeiter wurde. 1990 stillgelegt, sollte das Gelände perspektivisch als Museum der regionalen Textilindustrie entwickelt werden.

Darüber hinaus ist die Schäfersche Fabrik ein **Zeugnis einer patriarchalischen Unternehmensführung**, da diese von der Gründung an bis zur Sequestrierung in Familienbesitz blieb und auch so geführt wurde. Sie symbolisiert so auch die industrielle Transformation vom häuslichen Manufakturbetrieb zur industriellen Produktionsstätte in der Niederlausitzer Industriestadt. Im Jahr 1817 arbeiteten hier im häuslichen Betrieb 157 Tuchmacher. Die Industrielle Revolution führte auch hier zur sukzessiven Konzentration von Produktion und Kapital. 1914 hatte sich die Zahl der Tuchmacherbetriebe auf 17 reduziert bei einer gleichzeitigen Vervielfachung der Beschäftigten. Der Konzentrationsprozess war Anfang der 1930er Jahre abgeschlossen. Vier Textilfabriken, eine davon war die Schäfer'sche Fabrik, waren das vorläufige Ergebnis dieses Prozesses. Nach der zwangsweisen Verstaatlichung nach dem Zweiten Weltkrieg schloss man später diese vier Fabriken zum VEB Tuchfabriken Finsterwalde zusammen.

Bau- und technikgeschichtliche Bedeutung:

Die Fabrikanlage in der Leipziger Straße ist nach wie vor ein Zeugnis des auf die Produktionserfordernisse angepassten, funktionalen Fabrikareals. Vor besonderer Bedeutung ist hier die **Sheddach Halle**, die architektonisch von ihrer besonderen Dachform geprägt ist, wo über einer großen Grundfläche mehrere pult- oder satteldachartige, nach Norden verglaste Dachaufbauten (so genannte „Reiter“) hinter- und aneinandergereiht sind. Dadurch wird eine Tageslichtausleuchtung durch den natürlichen Lichteinfall aus Norden blendfrei ohne Bildung von Schlagschatten erreicht. Die steile, nach Norden ausgerichtete Seite der Dachreiter ist, wie in Finsterwalde, lichtdurchlässig ausgeführt. Damit wurde die gleichmäßige und optimierte Tagesbelichtung (schlagschattenfrei) der Produktionshalle erreicht. In Gebäuden, in denen Blendung eine nachrangige Rolle spielte, konnten und werden heute wieder Sheddächer auch in andere Himmelsrichtungen als Norden ausgerichtet. Erfolgt dabei eine zweiseitige Belichtung über seitlich zusätzlich angeordneter Oberlichter in Sheddächern, steigt die Beleuchtungsstärke in Raummitte an und wird an den Wänden optimiert. Ab der Zwischenkriegszeit und dann vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg verlieren die Sheddächer durch elektrische Beleuchtung, vor allem durch den Einsatz von Leuchtstoffröhren, an Bedeutung.

Das Sheddach in der Schäfer'schen Fabrik ist in klassischer Bauart errichtet worden, war zur Bauzeit neuester Stand im Industriebau und stellt in der ehemaligen Industriestadt Finsterwalde inzwischen ein **bau- und technikgeschichtliches Alleinstellungsmerkmal** dar, ist somit ein **einzigartiges Zeugnis der Industriekultur dieser Stadt**. Dabei zeigen sich inzwischen auch die Schwachstellen dieser herkömmlichen Konstruktion: Witterungseinflüsse und Gewicht der Dachkonstruktion führen regelmäßig aufgrund des relativ großen Neigungswinkels, insbesondere bei Verwendung von Dachpappe, zu Undichtigkeiten vor allem in den Randbereichen der Abdichtung des Daches. Dort treffen verschiedene Materialien, Lüftungen und Abflüsse aufeinander. Gleichwohl überwogen, regelmäßige Instandhaltungsmaßnahmen und Wartungsarbeiten vorausgesetzt, die Vorteile dieser Dächer.

Ein weiteres **technikgeschichtliches Zeugnis von Rang ist das Kesselhaus** mit seiner weitgehend komplett überlieferten technischen Ausstattung. Kernstück dieser Anlage ist der inzwischen sehr selten überlieferte Flammrohr-Rauchrohr-Kombikessel. Darüber hinaus gehören zum Schutzzumfang des Denkmals die inzwischen ausgelagerten Maschinen. Die teilweise unikate technische Ausrüstung der Schäfer'schen Fabrik sollte der Grundstein für ein regionales Textilmuseum sein. Die Garn- und Gewebeproduktion wird durch Maschinen und Geräte manifestiert, deren technikgeschichtliche Bedeutung sowohl durch ihre Konstruktion als auch durch ihren Seltenheitswert bestimmt ist.

Letztlich hat die Textilfabrik durch ihre **Stadtbildprägung städtebauliche Bedeutung**. Am südwestlichen Rand der Altstadt zwischen Brandenburger und Leipziger Straße, genau gegenüber dem Schlossareal gelegen, prägt und besetzt sie den dortigen Stadtraum und stellt die bauliche Verbindung zwischen Stadtschloss und dem westlichen Stadtteil in Richtung Bürgerheide her. Gleichzeitig markiert die Fabrik als eines der letzten verbliebenen Zeugnisse das ehemalige Industriegebiet südlich der Finsterwalder Altstadt. Der 56 m hohe Industrieschornstein ist weithin sichtbar und symbolisiert diese industriekulturelle Tradition.

Das denkmalgeschützte Ensemble der ehemaligen Schäfer'schen Textilfabrik ist nicht zuletzt von **überregionaler, nationaler Bedeutung**. Mit seiner dem sich wandelnden Produktionsprozessen angepassten Architektur ist das Denkmalensemble nicht nur geeignet die Herausforderung einer funktionalen Industriebauaufgabe zu dokumentieren. Vielmehr ist an diesem Standort der Transformationsprozess einer Schlüsselindustrie der Industriellen Revolution des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart nachvollziehbar. Von besonderer Bedeutung ist die die inzwischen selten gewordene historische Sheddach Halle. Im Zuge energieeffizienter Industriebaulösungen gewinnen moderne Sheddächer gegenwärtig sukzessive wieder an Bedeutung. In dem Projekt der Revitalisierung des Fabrikgeländes steht neben dem Neubau der Veranstaltungshalle unter Einbeziehung des historischen Bestandes der Erhalt der Sheddach Konstruktion im Fokus.

Der Antrag der Stadt Finsterwalde, die denkmalgeschützten Fabrik mit Hilfe des oben genannten Förderprogramms baulich zu sanieren und für eine

kulturelle Nutzung zu entwickeln und damit die deutschlandweite Marke „Sängerstadt“ zu stärken, wird angesichts der herausragenden Bedeutung des Denkmals von uns unterstützt.

Seite 5

Die Stadt Finsterwalde mit ihrem historischen Stadtkern als mittelalterliche Planstadt mit großem Marktplatz, frei stehenden Rathaus, protestantischer Stadtkirche des 16. Jahrhunderts sowie der Renaissance – Buranlage wurde 2010 im Rahmen der bundesweiten Erfassung von Stadtkernen und Stadtbereichen eine besondere nationale Denkmalbedeutung zugewiesen. Das in Rede stehende, denkmalgeschützte Fabrikgelände grenzt unmittelbar an diesen historischen Kernbereich der Stadt und stellt mit seiner Topographie ein Bindeglied zur industriellen Stadterweiterung dar und dokumentiert so den Transformationsprozess der Stadt vom kleinen Ackerbürgerstädtchen zur bedeutenden Industriestadt an der südlichen Peripherie des heutigen Bundeslandes Brandenburg .

Grundlage des genannten Antrages ist ein in enger Abstimmung mit der Denkmalfachbehörde durchgeführter Architekturwettbewerb. Dieser hat zu sehr guten denkmalpflegerischen Lösungsansätzen geführt, die sich am Bestand orientieren. Nach der Auftragsvergabe an den zweiten Preisträger des Wettbewerbs waren die Denkmalbehörden von Anfang an in die Planungen und die öffentliche Kommunikation bzgl. der Realisierung des Projekts eingebunden.

Mit freundlichen Grüßen


Dr. Thomas Drachenberg
Landeskonservator